Mittwoch, den 16. Februar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 39. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Tagesbericht vom 15. Februar.

Paris, 14. Februar, Vormittags. Der gestern von Jules Favre gehaltene Vortrag über die bürgerlichen Pflichten fand bei der sehr zahlreichen Zuhörerschaft ungetheilten Beifall. Favre führte aus, daß die Freiheit nicht durch das Mittel hohler Aufwallungen, sondern lediglich durch die Macht des Gedankens wiedererobert werden könne.

London, 14. Februar, Vormittags. Wie die „Times“ erfährt, hat die französische Regierung in Rom ihr Mißvergnügen über die absolutistischen Tendenzen der päpstlichen Regierung ausdrücken lassen. In der betreffenden Mittheilung wird einer Abberufung der französischen Truppen aus Rom nicht gedacht, jedoch soll hervorgehoben sein, daß dieselbe längst beschlossen sei, da Frankreich die Integrität des Kirchenstaats auch ohne Besatzungstruppen garantiren könne.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze, welche bis zum 8. v. M. reichen, sind widersprechend. Nach Aussagen von Deserteuren soll sich Lopez mit 4000 Mann bei Panadero befestigt haben, nach anderen Berichten soll er seine Flucht fortsetzen.

Der Reichstag des Norddeutschen Bundes

ist heute am 14. d. Mts. Nachmittags um 3 Uhr durch Se. Majestät den König im Weißen Saale des königl. Schlosses durch folgende Thronrede eröffnet worden:

Geehrte Herren vom Reichstage des Norddeutschen Bundes!

Im Namen der verbündeten Regierungen heiße Ich Sie zur letzten Session der Legislaturperiode willkommen.

Sie werden in dieser Session berufen sein, die unter Ihrer Mitwirkung geschaffenen und durch einmüthiges Zusammenwirken der verbündeten Regierungen ins Leben getretenen Institutionen zu ergänzen und fortzubilden.

Zu Meiner lebhaften Befriedigung ist es der hingebenden Thätigkeit der zur Vorbereitung eines Strafgesetzbuchs für den Norddeutschen Bund berufenen Männer gelungen, den Abschluß dieses umfangreichen Werkes dergestalt zu fördern, daß dasselbe, vom Bundesrathe genehmigt, Ihnen schon heut vorgelegt werden kann. Indem dieses Gesetzbuch auf einem der wichtigsten Gebiete des öffentlichen Rechtes die nationale Einheit im Norddeutschen Bunde zum Abschlusse bringen will, enthält es zugleich eine den Forderungen der Wissenschaft und den Ergebnissen reicher Erfahrungen entsprechende Fortbildung des im Bundesgebiete bestehenden Strafrechtes.

Dasselbe Ziel soll auf verwandtem Gebiete durch ein Gesetz zum Schutze der Autorenrechte angestrebt werden.

Das in der Bundesverfassung begründete, in den Gesetzen über die Freizügigkeit, sowie in der Gewerbeordnung weiter ausgebildete gemeinsame Indigenat wird in den Ihnen zugehenden Gesetzvorlagen nach verschiedenen Richtungen eine abschließende Entwickelung erhalten. Eine Gesetzvorlage über den Erwerb und Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit wird dem von Ihnen in der vorigen Session ausgesprochenen Wunsche entgegenkommen. Bei der Verschiedenartigkeit der landesgesetzlichen Bestimmungen über Heimathsrechte und Armenpflege hat das Institut der Freizügigkeit Ungleichheiten hervorgerufen, deren auch von Ihnen angeregte Beseitigung nicht länger verschoben werden darf. Eine Ihnen über den Unterstützungswohnsitz zugehende Gesetzvorlage ist bestimmt, den empfindlichsten Uebelständen Abhilfe zu schaffen. Die Hemmnisse, welche der vollen Entfaltung der Freizügigkeit durch die Landesgesetze über die directe Besteuerung noch entgegenstehen, sollen durch ein dem Bundesrathe vorliegendes Gesetz beseitigt werden.

Den wiederholt kundgegebenen Wünschen nach einer der Billigkeit entsprechenden Ausgleichung der Beschränkungen, welchen die in den Bereich neuer oder erweiterter Festungsanlagen gezogenen Grundstücke unterworfen werden müssen, soll durch eine Gesetzesvorlage entsprochen werden.

Die Lage der zu den Unterklassen der vormaligen schleswig=holsteinischen Armee gehörigen Personen nimmt dieselbe Theilnahme in Anspruch, welche in Ihrer vorletzten Session den Officieren gegenüber zum Ausdrucke gelangt ist. Es wird Ihnen hierüber eine Vorlage zugehen.

Ueber die in dem Bundesconsulatsgesetze vorbehaltene Regelung der Befugniß der Bundesconsuln zu Eheschließungen und zur Beurkundung des Personenstandes wird Ihnen eine Vorlage gemacht, und ein Gesetz über die Verhältnisse der Bundesbeamten wird wiederum Ihrer Beschlußfassung unterbreitet werden.

Die Steigerung des Verkehrs und die Reform der Besteuerung des Zuckers haben es gestattet, in dem Ihnen vorzulegenden Bundeshaushaltsetat für das Jahr 1871, unter Aufrechterhaltung der bewährten Grundlagen vorsichtiger Veranschlagung, die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern, sowie an Postüberschüssen höher auszubringen, als im laufenden Etat. Es ist dadurch die Aussicht gewährt, daß der größere Theil der dauernden Mehrausgaben für die Fortentwickelung der Bundeseinrichtungen, namentlich für die planmäßige Ausbildung der Bundesmarine, in eignen Einnahmen des Bundes seine Deckung findet.

Die Anbahnung der im Artikel 4 des Prager Friedens vorgesehenen Verständigung über die nationale Verbindung des Norddeutschen Bundes mit den süddeutschen Staaten ist der Gegenstand Meiner unausgesetzten Aufmerksamkeit.

Ein mit dem Großherzogthum Baden geschlossener Jurisdictions=Vertrag, der Ihnen zur Genehmigung zugehen wird, dehnt die Grundsätze der Gemeinsamkeit des Rechtsschutzes, welche durch das Gesetz über die Gewährung der Rechtshilfe für den Norddeutschen Bund zur Geltung gelangt sind, in nationalem Sinne über die Grenzen des Bundesgebietes aus. Durch eine Ergänzung der Maaß- und Gewichtsordnung wird die Möglichkeit gewonnen werden, die Gemeinsamkeit des Maaß- und Gewichtswesens mit anderen deutschen Staaten durch gegenseitige Zulassung der geaichten Maaße und Gewichte Ausdruck zu geben. Zur Herstellung der süddeutschen Festungscommission hat der Bund durch Meine Vermittlung unter Einwilligung in den ungetheilten Fortbestand des gemeinsamen Festungseigenthums bereitwillig mitgewirkt.

Die Gesammtheit der Verträge, welche den Norden Deutschlands mit dem Süden verbinden, gewähren der Sicherheit und Wohlfahrt des gemeinsamen deutschen Vaterlandes die zuverlässigen Bürgschaften, welche die starke und geschlossene Organisation des Nordbundes in sich trägt. Das Vertrauen, welches unsere süddeutschen Verbündeten in diese Bürgschaften setzen, beruht auf voller Gegenseitigkeit. Das Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit, dem die bestehenden Verträge ihr Dasein verdanken, das gegenseitig verpfändete Wort deuscher Fürsten, die Gemeinsamkeit der höchsten vaterländischen Interessen, verleihen unseren Beziehungen zu Süddeutschland eine von der wechselnden Woge politischer Leidenschaften unabhängige Festigkeit.

Als ich im vorigen Jahre von dieser Stelle zu Ihnen sprach, habe ich dem Vertrauen Ausdruck gegeben, das meinem aufrichtigen Streben, den Wünschen der Völker und den Bedürfnissen der Civilisation durch Ver-

Der Treppenwitz der Weltgeschichte.

Se non è vero è ben trovato.

Man lasse sich von einem Bekannten ein Abenteuer erzählen, bei dem man nicht dabei gewesen, wo er also freies Feld und auch seine Phantasie ein Wörtchen mitreden lassen darf, und man kann sich darauf verlassen, daß auch der ehrlichste, aufrichtigste Mensch von der Welt die Pointe ein wenig verbessern und schärfer und klarer hinstellen, störende Einzelheiten weglassen und über das Ganze gewiß schon den Zauber breiten wird, den die Erinnerung so gern und ohne weitere Kosten über alles ihr Angehörige ausstrahlt und dessen der augenblicklich Gegenwärtige nie theilhaftig werden kann. — Aber was will das sagen, gegen den esprit d'escalier der Geschichte, die sich mit solchen Verschönerungen nicht begnügt, sondern ihre Pointen meist geradezu erfindet. Unser Vorschlag ist, daß jeder, der seit seinen Jugendjahren sich nicht speciell mit Geschichte beschäftigt hat, sich einmal frage, was ihm wohl so am besten noch erinnerlich, welche Stichwörter ihm als Characteristik ganzer Zeitalter oder doch wenigstens einzelner Charaktere noch lebhaft in der Erinnerung geblieben sind. Giebt er sich die Mühe und stellt er sie alle neben einander, so wollen wir ihm hiermit a priori, d. h. ohne die Zusammenstellung gesehen zu haben, versichern, daß die meisten dieser Stichwörter, interessanter historischer Facta 2c. unhistorisch sind, daß sie sich in den Schriften der Zeitgenossen größtentheils nicht nachweisen lassen und daß erst der Treppenwitz späterer Generationen den Böhmischen Stein, der jetzt so augenfangend funkelt, in die vorhandene Fassung gesetzt hat. Der Leser wolle gütigst entschuldigen, wenn wir in Folgendem nicht ganz streng chronologisch zu Werke gehen, wir würden sonst zu leicht langweilig werden; auch ließe sich über diesen Gegenstand leichter ein Buch schreiben, als ein kurzer Essay. Aber auch aus den folgenden aufs Gerathewohl herausgerissenen Notizen wird man ersehen, wie gerade das Pikante, das Rührende, das Ergreifende, das Begeisternde, ja das Hinreißende in der Geschichte meistens geradezu — gelogen ist. Gerade das, was sich am leichtesten dem Gedächtnisse einprägt, ist fast immer Schwindel, gut erfundene Reclame, oft sogar ein an sich leeres Stichwort, welches eine herrschende Partei den Beherrschten in die Hand gegeben.

Beginnen wir mit dem Griechischen Alterthum. Die Anzahl der Spartaner bei Thermopylä, für welche noch heute Quartaner sich begeistern müssen, ist wahrscheinlich viel größer gewesen als ein paar Hundert; Aesop ist wahrscheinlich nicht buckelig gewesen, und Aristoteles hat sich nicht, nachdem er vergebens die Strömungen des Euripus zu erforschen bemüht gewesen, in denselben hinabgestürzt mit den Worten: „Fasse mich, da ich dich nicht fassen kann!“ Auch Sapho hat sich wahrscheinlich nicht ins Meer gestürzt, und Thales hat nicht den Tag einer Sonnenfinsterniß vorhergesagt, sondern nur das Jahr. — Diogenes hat nicht mit einer Laterne nach Menschen gesucht, auch nicht in einer Tonne gewohnt, und Dionysius der Zweite von Syracus ist nicht als Tyrann a. D. Schulmeister geworden. Die Weisheit des Sokrates ist nach Schopenhauer ein „philosophischer Glaubensartikel“, indem er Nichts geschrieben hat und es im höchsten Grade unwahrscheinlich ist, daß sich auch selbst der gutmüthigste Sophist seiner Zeit so gemüthlich hat ad absurdum führen lassen, wie es in den Platonischen Dialogen geschieht. — Auch die Weisheit des Pythagoras ist aus dem ersterwähnten Grunde zweifelhaft.

Man sieht, wir lassen Mirakelhaftes, z. B. den Trojanischen Krieg, der wahrscheinlich ein bloßer Raubzug gewesen ist, ganz unbeachtet. Auch so bleibt noch genug Spielraum für unsere Skepsis.

Gehen wir zu den Römern über. — Hier haben schon Niebuhr und Mommsen ziemlich aufgeräumt. Erwähnen wir daher nur, daß die Anecdote der Horatier und Curiatier bis in die kleinsten Details einer alten Griechischen nachgebildet ist, daß die von Mutius Scävola wahrscheinlich nur erfunden ist, um dem Beinamen Scävola eine historische Grundlage zu geben. — Von einer fides Punica spricht man nur, weil schließlich die Römer den Handelsstaat besiegten, sonst hieße es wohl fides Romana, was noch heute passen würde. — Archimedes hat nicht die Römischen Schiffe durch Brennspiegel angezündet; sein Noli turbare circnlos meos läßt sich in keinem alten Schriftsteller nachweisen, auch hat er schwerlich gesagt: „Gebt mir einen Punkt, auf dem ich stehen kann, und ich hebe das Weltall aus den Angeln“ — dazu war er ein viel zu guter Mathematiker. Daß Marcus Curtius nicht in die Erdspalte gesprungen, oder wenigstens daß sie sich nicht in Folge dessen geschlossen hat, brauchen wir wohl kaum zu erwähnen. — Die Keuschheit des Scipio darf man auch nicht zu nahe inspiciren. — Brennus ist nicht von Camillus besiegt worden, auch sein „Val victis“ steht auf schwachen Füßen. — Cato's „Caeterum censeo“ läßt sich aus keinem lateinischen Schriftsteller nachweisen. — Cäsar hat nicht zum Schiffer bei der Ueberfahrt gesagt: „Du trägst den Cäsar und sein Glück“, auch nicht: „Et tu, Brute“! — und Cleopatra hat nicht Perlen in Wein aufgelöst, um sie zu trinken.

Im Mittelalter wurde in majorem Dei gloriam so viel gelogen, daß man eigentlich gar nichts aus demselben glauben sollte. Zu den Mythen desselben gehören besonders der blinde und bettelnde Belisar, die Geschichte von Wilhelm Tell, welche einer alten Dänischen Sage nachgebildet ist, der heilige Georg, der Schutzpatron Englands, der ein gräulicher Kerl gewesen sein soll. — Die Vandalen waren bei weitem nicht so schlimm als ihr Ruf, und der Ausdruck Vandalismus ist ebenso unberechtigt als der Englische „Gothism“ indem z. B. Alarich die Stadt Athen gänzlich verschonte. — Attila war wohl nicht schlechter als Napoleon I. — Omar hat nicht mit den Büchern der Alexandrinischen Bibliothek die Böden heizen lassen, da diese Bibliothek schon über hundert Jahre früher nicht mehr existirte und überdies die erste Nachricht über dieses haarsträubende

hütung jeder Störung des Friedens zu entsprechen, der Erfolg unter Gottes Beistand nicht fehlen würde. Es thut meinem Herzen wohl, heut an dieser Stelle bekunden zu können, daß mein Vertrauen seine volle Berechtigung hatte. Unter den Regierungen, wie unter den Völkern der heutigen Welt ist die Ueberzeugung in siegreichem Fortschritte begriffen, daß einem jeden politischen Gemeinwesen die unabhängige Pflege der Wohlfahrt, der Freiheit und der Gerechtigkeit im eigenen Hause zustehe und obliege, und daß die Wehrkraft eines jeden Landes nur zum Schutze eigener, nicht zur Beeinträchtigung fremder Unabhängigkeit berufen sei.

Die Legislaturperiode des gegenwärtigen Reichstages naht sich ihrem Schlusse. Durch Ihre bisherige an Erfolgen reiche Thätigkeit und die fruchtbare Wechselwirkung, mit welcher die Arbeiten der verbündeten Regierungen und des Reichstages in einander gegriffen haben, sind die Bundeseinrichtungen fest begründet, und ist die Richtung ihrer Entwickelung zum Heile des Vaterlandes bestimmt worden. In diesem Sinne werden die Berathungen der bevorstehenden Session erneut Ihre angestrengte Thätigkeit in Anspruch nehmen. Aber Sie werden durch Lösung der Ihnen vorliegenden Aufgaben die Erfolge des gegenwärtigen Reichstages zu einem Abschlusse bringen, welcher die damit verbundenen Mühen durch den Dank der Nation lohnen und diesem Reichstage eine hervorragende Stellung in der Geschichte der vaterländischen Institutionen sichern wird.

Deutschland.

Berlin, d. 15. Der Exminister v. d. Heydt wird wegen der jetzt von der Budget-Commission constatirten vorzeitigen Aufnahme der Eisenbahn-Anleihe 1870 D vielfach als ein besonders raffinirter Uebelthäter hinzustellen gesucht. Thatsächlich hat er es nicht anders gemacht, wie alle seine Vorgänger. In dieser Beziehung lesen wir in dem im September v. J. erschienenen Buch des Abg. Richter (Königsberg) über „das preußische Staatsschuldenwesen und die preußischen Staatspapiere“ Seite 130 Folgendes: „Während der letzten vierzehn Jahre scheint die Regierung von den Eisenbahn-Crediten durchweg früher Gebrauch gemacht zu haben, als es die zum Bau erforderlichen Ausgaben nothwendig machten. Die Eisenbahn-Anleihe von 1855 wurde schon im selbigen Jahre vollständig realisirt; der Erlös aus der Anleihe gelangte gleichwohl in diesem Jahre nur zu einem Drittel zur Verwendung, während die übrigen Summen erst in den Jahren 1856—58 verausgabt wurden. Ebenso fanden bei den folgenden Eisenbahn-Anleihen erhebliche Vorgriffe statt.

Die durch Gesetz vom 9. März 1867 genehmigte Eisenbahn-Anleihe von 24 Millionen Thaler ist bereits 1868 vollständig realisirt worden, wiewohl die aus dem Erlös der Generalstaatscasse zugeflossenen Gelder kaum von 1871—1872 vollständig zur Verausgabung gelangen dürften.“ Wenn jetzt Herr Camphausen der Budgetcommission auf ihre Vorwürfe erwidert, warum man diese Sache nicht schon früher zur Sprache gebracht habe, da doch die Regierung im Januar 1868 die ganze Anleihe 1867 D ganz öffentlich begeben habe, so ist diese Bemerkung nicht unbegründet. Die Finanzgelehrten des Abgeordnetenhauses haben bisher über dem Studium und der Kritik des Etats die Rechnungsprüfungen noch vernachlässigt. Die vorzeitige Aufnahme der Eisenbahn-Anleihe 1867 D wurde zuerst von dem Abgeordneten Richter (Königsberg) constatirt, dadurch, daß derselbe als Commissar des Hauses für den Etat der Schuldenverwaltung im October v. J. 22 Anfragen an den Finanzminister v. d. Heydt richtete. Richter brachte die Angelegenheit darauf auch am 6. Novbr. bei der Etatsberathung zur Sprache. Camphausen und Mölle sagten damals kein Wort. Seltsamer Weise übernahm aber der in Eisenbahnsachen als Autorität geltende Abgeordnete v. Unruh die Vertheidigung der Regierung. Ueber den Zeitpunkt der Aufnahme von Anleihen sei nur ein kaufmännisches Urtheil möglich, da sei ein Mitglied Abgeordnetenhauses nicht in der Lage mitzuwirken ꝛc. — Das Verdienst, diese Frage in der Budget-Commission bei Prüfung der Etatsüberschreitungen wieder aufgegriffen zu haben, gebührt dem Abg. Lasker.

— **Die erste Hauptversammlung** des im Oktober v. J. gegründeten **Vereins der Woll-Interessenten Deutschlands** fand gestern Vormittag im Arnim'schen Hotel unter Vorsitz des Herrn v. Koschutzki und in Anwesenheit von ca. 150 Personen statt. Die Frage wegen Einrichtung eines wöchentlichen festen Börsentages in Berlin für den Handel in Wolle, Garn und Wollenwaaren wurde, ebenso wie die zweite Frage, ob sich die Errichtung von Wolldepots und Tuchhallen in Städten, wo Wollmärkte stattfinden, empfehle, nach längerer Debatte, in welcher die Gründe pro et contra die eingehendste Erwägung fanden, einer Commission zur Vorberathung überwiesen, die der zur Zeit des nächsten Wollmarktes hier stattfindenden zweiten Hauptversammlung eine ausführliche Vorlage unterbreiten soll. Die dritte Frage lautete: Hat bei der Werthsbestimmung einer Kammwolle die Feinheit, Treue und der Adel des Haares noch eine ins Gewicht fallende Bedeutung, oder haben die Kammwoll-Produzenten in der Massen-Produktion vorzugsweise den höchsten Reinertrag zu suchen? Die Frage blieb unentschieden. Die Industriellen, Spinner ꝛc., behaupteten, es sei ganz selbstverständlich, daß der Adel des Haares ein ganz besonderes Werthsmoment für den Kammgarnspinner abgebe, da sich darnach allein das Quantum der Abgänge richte, während die Züchter auf das Faktum hinwiesen, daß seit einer Reihe von Jahren nicht die Qualität der Wollen, sondern höchstens die Wäsche derselben den Werth bestimme. Wegen der vorgerückten Zeit wurden hier die Verhandlungen abgebrochen.

— **Versammlung von Maurergesellen.** Eine gestern Vormittag hier abgehaltene, sehr zahlreich besuchte Versammlung von Maurergesellen beschloß definitiv die Gründung einer sich über ganz Deutschland erstreckenden Kranken-, Sterbe- und Invalidenkasse für Maurer und Zimmerleute, die sich von der jetzt bestehenden Unterstützungskasse hauptsächlich durch die Klassifizirung der Beiträge und Bezüge unterscheidet, so zwar, daß ein monatlicher Beitrag von 8 Sgr. einen Anspruch auf 1½ Rthlr. wöchentliche Krankenunterstützung, ein Beitrag von 12 Sgr. auf 2½ Rthlr., ein solcher von 16 Sgr. auf 4 Rthlr. pro Woche ꝛc. gewährt. Eine sich daran knüpfende Debatte über den schon mehrfach besprochenen, von den im Verein „Baubude“ vereinigten Maurer- und Zimmermeistern aufgestellten neuen Arbeitskontrakt schloß mit der einstimmigen Annahme folgender Resolution ab: „In Erwägung, daß der von dem Verein der Berliner Baubude ausgearbeitete neue Arbeitskontract an die Zeiten der Leibeigenschaft erinnert, spricht die Versammlung die Erwartung aus, daß kein rechtlich denkender Mann denselben unterschreiben, ihn vielmehr mit Verachtung zurückweisen wird.“ — Zum Schluß sammelte man mit Erfolg für die abgebrannten Havelberger.

— **Dem Schlusse des Landtags** im Weißen Saale wohnten nur 70 Mitglieder bei, und unter ihnen sah man nur wenig Mitglieder der conservativen Fractionen. Die Hof- und Diplomatenlogen waren gänzlich leer und der Damenflor fehlte. Auch die Thronrede erschien den Hörern kalt, öde und leer. Die Minister trugen die kleine Uniform, ihre Reihe schloß der Finanz-Minister Camphausen, neben welchem der Geh. Rath Wehrmann stand. Graf Bismarck verlas die Schlußrede, nach deren Beendigung der Präsident des Herrenhauses, Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode ein dreifaches Hoch auf den König ausbrachte. —

— **Geschenk an v. Forckenbeck.** Nach dem Schluß der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses überreichte eine aus allen Fraktionen desselben bestehende Deputation dem Präsidenten v. Forckenbeck in dessen Wohnung ein Ehrengeschenk, bestehend in einem kostbaren silbernen Thee-Service. Das Tablet trägt die Inschrift: „Dem bewährten Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn Max v. Forckenbeck, zur freundlichen Erinnerung an die 10. Legislatur-Periode.“

— **Tadels-Votum.** Aus Rom vom 13. Februar wird der „Köln. Ztg.“ telegraphirt: „Mgr. Melchers, der Erzbischof von Köln, hat denjenigen Professoren der theologischen Fakultät zu Bonn, welche die Zustimmungsadresse an Döllinger unterzeichnet haben, seine Mißbilligung ausgedrückt.“

— In Sachen der beiden **Lehranstalten zu Breslau**, welche das Abgeordnetenhaus beschäftigt haben, soll den „Schles. Blättern“ zufolge, eine Kabinetsordre des Königs bevorstehen oder schon ergangen sein, welche den Forderungen der Breslauer städtischen Behörden, allerdings nur zum Theil, gerecht werden soll.

— **Bei dem Brande in Havelberg** sind der „Voss. Z.“ zufolge wie sich jetzt festgestellt hat, 12 Berliner Feuerwehrmänner erheblich verletzt worden.

— **Thee-Trinkhallen.** Auf Anregung der Frau Fanny Lewald hat der Polizeipräsident v. Wurmb der Gesellschaft der Berliner Trinkhallen den Wunsch ausdrücken lassen, bei der anhaltenden Kälte in den Trinkhallen Thee auszuschänken. Die Gesellschaft ist darauf eingegangen und beabsichtigt dem Vernehmen nach unter Verzichtleistung auf eigenen Vortheil den Ausschank qualifizirten Bewerbern unter ihrer Kontrolle zu übertragen.

Ausland.

Frankreich. Der Planlosigkeit und Unbedeutendheit der Troubles, welche Paris an den Abenden des 7. und 8. beunruhigten, entspricht die unklare und gereizte Stimmung, die nach der Dämpfung der Unruhen in den politischen Kreisen der Hauptstadt von Frankreich herrscht. Die liberalen Freunde des Ministeriums behandeln die Frage, ob es politisch handelte, als es der Rochefort'schen Agitation mit den gesetzlichen Waffen zu Leibe ging, mit gründlichem und wahrhaft scholastischem Ernste; selbst das „Journals des Debats“ läßt sich jetzt mit pedantischer Gründlichkeit auf diese Untersuchung ein und neigt sich zu der Ansicht Derjenigen, welche das Vorschreiten der Regierung für unpolitisch halten. Die Verdrießlichkeit der Debatte hat jedoch hauptsächlich in einer Art von Mißgunst ihren Grund, mit der man Ollivier die vortheil-

---

Ereigniß sich erst über 500 Jahre später vorfindet. — König Arthur, Cid und Roland haben wohl gelebt, werden auch flüchtig erwähnt; aber alles romantische, das sie umwebt, so regelmäßig wiederkehrend es auch auftreten mag, ist rein erfunden. — Es läßt sich nicht nachweisen, daß Eduard III. von England der schönen Gräfin von Salisbury das von ihr beim Tanz verlorene Strumpfband mit den Worten überreicht hat: „Honny soit qui mal y pense.“ Richard III. hat keinen verdorrten Arm gehabt, ist überhaupt nur nicht groß gewesen, sonst aber durchaus nicht häßlich, hat auch wohl kaum die Söhne Eduard's IV. ermorden lassen. Auch ist der Herzog von Clarence nicht in einem Fasse voll Malvasier-Wein ertränkt, sondern erst getödtet und dann in einem Fasse, welches früher Malvasier enthalten hatte, in die Themse geworfen; wie man sieht, nicht ganz so romantisch. — Die Berichte über die Sicilianische Vesper sind höchst unzuverläßig. — Die Anecdote vom Ei des Columbus ist auf diesen erst von dem Architecten Brunnalleschi übertragen worden; was Louise Brachmann von ihm in Versen erzählt, ist rein erfunden. —

Galiläi ist nicht gefoltert worden und hat auch nicht gesagt: „Und sie bewegt sich doch“ — Auch hat Correggio schwerlich vor einem Bilde Raphael's ausgerufen. Anch'io soe pittore. — Das Philosophiren Karl's V. über seine nicht gleichgehenwollende Uhren ist einfach erfunden; er hat sich nie zu einer solchen Gedankenhöhe emporgeschwungen. — Copernicus hat nicht die Entdeckung der Phasen der Venus vorausgesagt, worüber sich Littrow in seinem weitverbreiteten Buche „Die Wunder des Himmels“ so begeistert, Keppler ist nicht verhungert, wie Kästner will und Luther hat nicht gesagt: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!“ sondern nur: „Gott helfe mir, Amen!“ Auch die Geschichte von Whittington und seiner Katze ist nicht wahr, ebenso wenig hat der Prinz von Wales nach der Schlacht bei Crezy die drei Federn des Königs Johann von Böhmen in sein Wappen aufgenommen.

Franz des Ersten Brief an seine Mutter lautet nicht: „Alles ist verloren, nur die Ehre nicht,“ sondern war viel länger und matter. — Man kann nicht nachweisen, daß Heinrich IV. gesagt hat: „Paris sei eine Messe werth,“ auch nicht: „Ich wünsche, daß Sonntags jeder Bauer ein Huhn im Topfe habe.“ — Ludwig XIV. hat nicht gesagt: L'etat c'est moi, auch nicht: „Es giebt keine Pyrenäen mehr,“ auch nicht: „Ich hätte beinahe gewartet,“ als er wirklich recht lange gewartet hatte. — Der Marschall Villars hat nicht gesagt: „Gott schütze mich vor meinen Freunden.“ — Die Geschichte vom Ringe des Grafen Essex läßt sich nicht nachweisen; auch der Apfel des Newton ist unhistorisch, so sehr sich auch Euler in seinen Briefen an eine deutsche Prinzessin dafür begeistert. — Milton hat nicht, als er blind war, das verlorene Paradies seinen Töchtern dictirt, denn diese hatten niemals schreiben gelernt, gemäß seinen eigenen Ansichten über die Stellung des Weibes. — Walpole hat nicht gesagt: „Jeder Mensch hat seinen Preis,“ sondern nur von den Schönrednern des Parlaments: „Alle diese Leute haben ihren Preis.“ — Friedrich der Große hat nicht gesagt: „Ich habe es satt zu herrschen über Sclaven.“ — Kosciuszko hat nicht vom Pferde sinkend ausgerufen: „Finis Poloniae!“

Der Abbé Sieyes hat nicht gestimmt „La mort sans phrase“ — Guillotin hat nicht die Guillotine erfunden, sondern sie nur vorgeschlagen und ist auch nicht guillotinirt worden. — Talleyrand's Worte sind fast alle unecht: z. B.: „Die Sprache ist dem Menschen gegeben, um seine Gedanken zu verbergen,“ — „Dies ist der Anfang vom Ende“ — „Der Caffee muß sein heiß wie die Hölle, schwarz wie der Teufel und süß wie die Liebe,“ — „Sie (die Bourbonen) haben nichts gelernt und nichts vergessen.“ — Napoleon ist nicht bei Arcole, mit zwei Fahnen über die Brust gekreuzt, seinen Truppen auf einer Brücke vorausgeeilt, sondern hat vielmehr von einem steinernen Hause aus die Schlacht kommandirt. — Die Königin Louise hat nicht die Göthe'schen Verse: „Wer nie sein Brod mit Thränen aß,“ auf der Flucht in das Fenster einer Bauernhütte geschrieben, wie es auf einem kürzlich viel bewunderten Bilde dargestellt wird. — Ludwig XVIII. hat nicht bei seinem Einzuge in Paris gesagt: „Es ist nichts verändert in Frankreich; es ist nur ein Franzose mehr vorhanden.“

Es hat nicht der General Cambronne (auch wohl sonst Niemand) bei Waterloo gerufen: „Die alte Garde stirbt, aber sie ergiebt sich nicht.“ Cambronne hat sich vielmehr immer puterroth geärgert, wenn man ihn wegen dieses schönen Wortes beglückwünschte, erstens, weil er nicht starb und zweitens, weil er sich ergab. — Goethe's letzte Worte sind nicht gewesen: „Mehr Licht,“ sondern etwas wie „Rückt das Licht näher.“ — Und last not least Graf Bismarck hat nie gesagt: „Macht geht vor Recht“ — Wie aber solche pikante Histörchen entstehen, kann man an dem Byron-Scandal ersehen; nach hundert Jahren wird man wohl auch diese Klatscherei in den Geschichtsbüchern finden.

Und nun, anknüpfend an den Eingang, bitten wir den Leser, (wie gesagt, falls er nicht Geschichte speciell studirt hat) aus seiner Erinnerung alle diejenigen Histörchen zu streichen, die wir oben, auf gute Autoritäten gestützt, geleugnet haben; wir fürchten, es werden nicht viele stehen bleiben; denn wie schon gesagt, sind gerade die gangbarsten Geschichten, ist gerade das Interessante, gerade das, was von Personen und Zeitaltern als characteristisch aufgeführt wird und was Maler und Dichter sich mit Vorliebe zum Vorwurf nehmen, gewöhnlich nicht wahr. Es erinnert dies an Büchmann's Bemerkung, daß gerade die allerbekanntesten Citate fast immer falsch citirt werden und an die in Birmingham massenhaft producirten Waffen, welche bei Waterloo vergraben wurden, um nachher von Engländern mit breit carrirten Hosen gefunden zu werden. (Die Station. Beibl. z. Berl. Börsen-Courier.)

hafte Situation nicht gönnt, die er benutzte und bei den Herausforderungen Rocheforts sogar dazu benutzen mußte, um die seit dem Allerseelentage von 1868 abgehetzte und abgemattete Emeute endlich aufzufangen und in ihrer ganzen Unbedeutendheit bloßzustellen.

Spanien Auf Grund des weitverbreiteten Gerüchtes, daß Lersundi einen Feldzug vorbereitete, um den Prinzen von Asturien auf den spanischen Thron zu erheben, hat die Regierung diesen auf Urlaub nach Frankreich gereisten General aufgefordert, nach Spanien zurückzukehren. Ob jene Beschuldigung gegründet ist, erscheint noch fraglich. Die Carlisten sollen auch mit neuen Kriegsplanen umgehen, und Rivero, der Minister des Innern, sprach diesen Verdacht in den Cortes offen aus, indem er jedoch hinzufügte, daß die Regierung den Belagerungszustand erst wieder verhängen würde, wenn sie sich einem wohlangelegten Aufstandsversuche gegenüber befände. Man scheint über die portugiesische Regierung einigermaßen erzürnt zu sein, weil dieselbe den Umtrieben der Carlisten, welche auf portugiesischem Gebiete, nahe an der Grenze, ein Hauptquartier errichtet haben, keine Hindernisse in den Weg legt. Daß jene Regierung von den Carlisten weniger Uebles für sich selbst fürchtet, als vou den spanischen Republikanern, die sich auf portugiesischen Boden geflüchtet haben, ist freilich leicht zu begreifen. Diese Republikaner machen nämlich eifrig Anhänger für ihre Idee, wobei ihnen die politische Aufregung in dem kleinen Königreiche in die Hände arbeitet. Die Regierung beabsichtigt daher, sie entweder auszuweisen oder auf die Azoren zu schicken.

— Ueber das neuerdings wieder aufgetauchte Gerücht, daß die spanische Regierung Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten behufs der Uebertragung von Cuba angeknüpft habe, bemerkt ein von dem spanischen Berichterstatter der „Pall Mall Gazette“ angeführter Brief aus der Havannah: „Die auf Cuba lebenden Spanier mögen besiegt werden, aber nie verkauft; Cuba will spanisch sein, oder wir wollen es verlassen, nachdem wir es zu afrikanischer Asche gemacht haben.“ Hierzu sei erwähnt, daß die in London lebenden Spanier, wie verlautet 3000 L. zur Deckung der Kriegskosten auf Cuba beigesteuert und an die Regierung in Madrid abgeschickt haben.

Verschiedenes.

— **Zum Russischen Neujahr.** Für viele Leser dürfte folgende, der russischen „Illustrirten Zeitung“ entnommene Notiz nicht ohne Interesse sein: Nach derselben ist nämlich im Jahre 1700 zu ersten Mal der 1. Januar als Neujahrstag begangen worden. Bis dahin geschah dieses immer am 1. September. Am 15. December 1699, welches als das 7208te nach Erschaffung der Welt galt, erfolgte der kaiserliche Ukas, welcher die Feier des neuen Neujahrs anordnete. Beides, die Zeit des Neujahrs, das mit dem jüdischen ungefähr zusammenfällt, so wie das Zählen nach Erschaffung der Welt zeigt, (wie so manche Haussitte, die bei den Altrussen noch jetzt beobachtet wird), daß von der Regierungszeit der Chasaren her bei den Russen viele Spuren jüdischen Lebens zurückgeblieben waren. Der erwähnte Ukas enthält die Verordnung, daß vom neu eingeführten Neujahrstag an über den Thoren der vornehmen Häuser Moskau's gewisse Verzierungen von Fichtenzweigen angebracht werden, daß weniger vermögende Hausbesitzer mindestens ein Bäumchen oder einen Zweig vor ihrem Hause anbringen sollten, und daß diese Verzierungen 7 Tage lang zu dauern hätten. Am Neujahrstage, hieß es im Ukas, haben die Einwohner, zum Zeichen der Freude sich gegenwärtig zu wünschen „Profit Neujahr und neues Jahrhundert.“ Außerdem haben die Bojaren und Vornehmen, im Augenblicke, da auf dem großen Krasnyplatze Feuer angezündet werden wird, Schüsse abzufeuern. Auch sollen bis zum 7. Januar in den Straßen Feuer von Holz und Theerfässer angezündet werden.

Locales.

— **W. Offener Brief über die Rüben-Zucker-Fabrikation in unserer Gegend.** Wer mit Aufmerksamkeit die vaterländischen merkantilen und landwirthschaftlichen Verhältnisse der letzten Dezennien verfolgt, dem dürfte kaum die folgenschwere Wendung in der Gestaltung des Handels mit Brodfrüchten entgangen sein und die Landwirthschaft wird gut thun, sich bei Zeiten, so weit es Klima und Verhältnisse gestatten, so einzurichten, daß sie allen Eventualitäten gewachsen ist.

Das russische Reich und die Länder der unteren Donau beginnen immer mehr und mehr durch riesige Fortschritte im Eisenbahnbau in den Kreis derjenigen Länder zu treten, die mit Regelmäßigkeit billiges und gutes Getreide auf den deutschen, französischen und englischen Markt werfen und auf der anderen Seite hat Amerika begonnen, so ungeheure Mengen von Brodfrüchten zu produciren, daß diese, wiederum vermittelt durch die enorme Verwohlfeilerung des Transportes, bald die europäischen Märkte beherrschen werden.

Glücklicher Weise hat nun Preußen-Deutschland, mit Ausnahme seiner noch weniger entwickelten nordöstlichen Provinzen, schon längst seine Industriezweige und namentlich auch die landwirthschaftlichen in einer Weise zur Blüthe gebracht, daß die Bodenernte in solchen Theilen Deutschlands bald nicht mehr abhängig ist von den Preisen des Getreides, und in allerneuester Zeit, besonders seit Erfindung der namentlich auch landwirthschaftlich so hochwichtigen Difusion, hat gerade diejenige landwirthschaftliche Industrie, welche mit am Meisten zum Gedeihen der Landeskultur beiträgt, „die Rübenzuckerfabrikation“ so gewaltige technische Fortschritte gemacht, daß man hocherfreut noch in Dezennien kein Ende in der Neugründung solcher hochwichtigen Anstalten zu fürchten nöthig hat, denn einerseits nimmt die eigene Consumtion dieses für die Ernährung des Volkes so wichtigen Nahrungsmittels erfreulicher Weise alljährlich in starker Progression zu, (und nach den Vorgängen in England und einzelner Länder Südamerika's kann sich die gegenwärtige deutsche Consumtion noch verdoppeln) und andererseits ist Deutschland in die Reihe der fast alljährlich Zucker exportirenden Staaten getreten, und concurrirt auf vielen nord- und süddeutschen Märkten, dank seiner wohlfeilen Production und trotz einer Abführung von mehr als 12 Millionen Thlr. in den Säckel des Staates. — Das Großherzogthum Posen und Westpreußen entbehren bis heute noch gänzlich diesen Fabrikationszweig und dennoch sind namentlich im Posen'schen und im südlichen Theile Westpreußens alle Bedingungen des Gedeihens vorhanden, sobald nur mit Umsicht und Sachkenntniß vorgegangen wird, wie denn auch zum Belege dafür das russische Kujavien und das Gouvernement Warschau eine so hoch entwickelte Zuckerfabrikation aufweisen, daß es keinem Zweifel unterliegt, daß Posen und Westpreußen namentlich in den landwirthschaftlichen Umgebungen der Städte Inowraclaw, Thorn, Culm, Graudenz, Briesen und andere mehr wohl befähigt wären, die Rübenzuckerfabrikation auf ihren fruchtbaren Landstrichen in Angriff zu nehmen u. eine dauernde Stätte derselben zu bereiten. Die Rübe ist wie jeder Landwirth, der sich damit beschäftigt hat, weiß, und dies ist gerade für die in Rede stehenden Provinzen von äußerster Wichtigkeit, einer der sichersten Handelsgewächse und Mißernten gehören zu den Seltenheiten. Gegenwärtig nun kommt zu dem Allen noch, daß nun endlich auch der Segen der Eisenbahnen diesen Gegenden zu Theil werden wird und mit den Eröffnungen neuer Beziehungen und Verkehrsanstalten in diesen Provinzen erwachsen ja auch dem Staate, den Verwaltungen der Städte, der Kaufmannschaft und der Landwirthschaft die lohnenden Pflichten, die Industrie und somit das Land zu heben, wo und wie immer nur möglich ist. In der Rübenzuckerfabrikation ist aber eine allen Interessen dienende Unternehmung geschaffen, wie kaum anderweitig in so vielseitiger Weise. Dem Staate schafft sie hohe Einnahmen durch den Zoll, den Eisenbahnen giebt sie bedeutende Frachten, den Städten reiche Beschäftigung des Handwerks; der Landwirthschaft entnimmt sie eine lohnende und cultivirend wirkende Hackfrucht, und giebt Futter und Dünger zurück, und endlich gewährt sie dem Arbeiter Verdienst und Unterkommen zu rauher Jahreszeit.

Vielleicht daß der eine oder der andere, dem diese Zeilen zu Gesichte kommen, Interesse an dem hier nothwendig so kurz Behandelten gewinnt und die Sache weiter verfolgt, womit der Zweck dieses Wortes erfüllt wäre. Darüber hinaus aber erbietet sich der Schreiber dieses, der Erfahrungen in allen Theilen Deutschland's sammelte. und gegenwärtig an der Spitze einer großen Zuckerfabrik in Polen steht, mit Rath und That, mit Berechnungen und Arbeiten den Interessenten zur Seite zu stehen.*)

— **Der Eisstand auf der Weichsel und Nogat.** (Amtliche Mittheilung in der Westpr. Ztg.) Die gegen Neufähr bereits in Ausführung genommenen Eissprengungsarbeiten wurden am 10. d. Mts. bei dem sehr starken Frost als wirkungslos wieder eingestellt und können erst bei dem Eintritt milderer Witterung wieder aufgenommen werden. Die der Ausführung der Eissprengungsarbeiten durch den strengen Frost entgegentretenden Hindernisse bestehen darin, daß 1) die Rinnen, welche die Eissprengung begrenzen und in etwa 12° Entfernung von einander mitten im Strome, da, wie die Strömung des überfließenden Wassers am heftigsten ist, durch das Eis gehauen werden, in wenigen Stunden wieder zusammen frieren, bevor die Sprengung bewirkt werden konnte. 2) Die Strömung in der Weichsel an der Ausmündung, da, wo die Arbeiten vorgenommen wurden, so geringe war, daß die bei der Sprengung gelös'ten Eistafeln nicht auseinander schwammen, sondern gewaltsam erst durch Stoßeisen und Wuchtbäume auseinander und in den Strom getrieben werden mußten; 3) sich am Seestrande soviel Schlammeis in der See bildete, welches aus dem Grunde emporwuchs und den abtreibenden Eisschollen schanzenartig entgegen trat, so daß hier eine neue noch viel schlimmere Eisstopfung befürchtet werden konnte. Die Eisdecke des Stromes hat eine mächtige Stärke, die unter und zwischen einander geschobenen Eisschollen sind bei dem harten Winter fest zusammengefroren und auch das darunter haftende Schlammeis hat eine feste Consistenz angenommen; dennoch ist zu erwarten, daß, wenn bei günstiger Witterung und lebhafter Strömung die Eissprengungsarbeiten ausgeführt werden, täglich ca. 300 bis 500 laufende Ruthen Strom in der Mitte eisfrei gesprengt werden können. Es ist projectirt, die Weichs nicht nur von ihrer Ausmündung aufwärts bis oberhalb des Danziger Haupts eisfrei zu sprengen, sondern auch diese Eissprengnngsarbeiten bis gegen die Langfelder Wachtbude auszudehnen, weil bis hierhin die beiden Deiche des Stromes enge zusammen liegen und das Fluthprofil des Stromes sehr beschränkt ist, während oberhalb der Langfelder Wachbude schon die weiten Außendeiche zu beiden Seiten des Stromes den Eismassen freien Raum bieten können. Die Entfernung von Neufähr bis zur Langfelder Wachtbude beträgt $2\frac{1}{2}$ Meilen und können unter günstigen Verhältnissen die Eissprengungsarbeiten auf dieser Strecke in der Zeit von 14 Tagen ausgeführt werden.

— **Kommerzielles.** Der General-Konsul Preußens, Baron Rechenberg, in Warschau ist nach Bekanntmachung im „Dziennik Warsz.“ seitens des russischen Gouvernements als Vertreter des Norddeutschen Bundes in gleicher Eigenschaft anerkannt worden. Der bisherige sächsische und weimarische General-Consul, Bankier Stanislaus Lesser, hat seine Wirksamkeit, so wie die Papiere der gedachten Consulate an Hrn. v. Rechenberg übergeben. Für die getreue Handhabung der General-Consulate ist dem Hrn. Lesser von der sächsischen Regierung ein in den wärmsten Ausdrücken abgefaßtes Anerkennungsschreiben, und vom Großherzog von Weimar neben einem solchen Schreiben der Falkenorden erster Klasse zugegangen.

*) Für Interessenten bemerken wir, daß der Einsender seine Adresse der Redaktion übergeben hat.

— **Zum Holzhandel unseres Platzes.** Die Hemmnisse, unter denen dieser von Jahr zu Jahr kräftiger sich entwickelnde Handelszweig leidet, sind nach der schon erwähnten Petition des hiesigen kaufmännischen Vereins: 1. die Holzplätze an der Weichsel genügen nicht mehr dem gesteigerten Raumbedürfniß. In folge dieses Mangels kam es vor, daß Holztraften 6. bis 8 Wochen im Wasser liegen mußten, bevor sie ausgewaschen werden konnten — ferner Holz von Traften, welche auf den am Ufer sich bildenden Sandkämpen plazirt wurden, bei plötzlich eintretendem Hochwasser theils verloren ging, theils mußte dasselbe auf kostspieligem Wege stromaufwärts zurückgeführt werden. Ja, im Herbst v. J. ist auch der Fall vorgekommen, daß ein hiesiger Holzhändler auf den Abschluß eines respektablen Holzgeschäftes verzichtete, weil er nicht absehen konnte, wann und wohin er das Holz auswaschen sollte. Um diesen Uebelständen zu begegnen schlägt die Petition vor, daß 1. das Bearbeiten von Hölzern am Ufer gänzlich verboten werde, 2, das Ufer künftig hin als Lagerplatz nicht benutzt werden dürfe, 3. zum Auswaschen und Abfahren des Holzes nur eine Frist von 2 Monaten gewährt werde und 4. die am Ufer im Wasser liegenden Traften Platz machen müssen, wenn dahinter liegende ausgewaschen werden sollen. Es ist hier auf die Fälle gerücksichtigt, daß längere Zeit Traften am Ufer im Wasser liegen bleiben, obschon zu ihrem Auswaschen Raum vorhanden war, um sie wieder zu verkaufen, wodurch das Auswaschen der Traften, die hinter jenen ankerten, verhindert wurde. Auch erachtet die Petition für zweckmäßig, die betreffenden Militärbehörden darum gesuchsweise anzugehen, daß behufs Erhöhung und somit Vergrößerung der Holzplätze auf das tiefere Terrain Bauschutt, wie dies in früheren Jahren gestattet war, wieder aufgefahren werden darf.

(Schluß folgt.)

Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. Februar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$74\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$74\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	69
Westpreuß. do. 4%	$79\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	$81\frac{1}{4}$
Amerikaner	$92\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	82
Italiener	$54\frac{7}{8}$
Weizen:	
Februar	56
Roggen:	still.
loco	$42\frac{1}{2}$
Februar	$42\frac{1}{4}$
April-Mai	$42\frac{1}{2}$
Mai-Juni	$42\frac{5}{8}$
Rüböl:	
loco	13
April-Mai	13
Spiritus:	still.
loco	$14\frac{7}{24}$
Februar	$14\frac{3}{4}$
April-Mai	$14\frac{17}{24}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 14. Februar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter; gelinde

Mittags 12 Uhr 2° Kälte.

Die Zufuhren bleiben anhaltend belanglos,
Preise heute ohne Aenderung.

Weizen hellbunt 125—126 Pfd. 54 — 55 Thlr., hochbunt 127 — 130 Pfd. 56—57 Thlr. feinste Qualität 1 Thlr. darüber pr. 2125 Pfd.,

Roggen, je nach Qualität bis $36\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfund.

Gerste flau, Brauerwaare 32—33 Thlr., Futterwaare 30 Rtl. pro 1800 Pfd.

Hafer, sehr flau 18—20 Thlr. pr. 1250 Pfd. je nach Qualität

Erbsen, flau, feuchte Waare 32—34 Thlr., trockene 35 — 36 Thlr. pr. 2250 Pfd.

Rübkuchen: ohne Nachfrage. beste Qualität $2\frac{1}{2}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$ Thlr.

Roggenkleie $1\frac{7}{12}$—$1\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% $13\frac{7}{12}$—$13\frac{3}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten: $74\frac{5}{8}$ oder der Rubel 25 Sgr.

Danzig, den 14. Februar. Bahnpreise.

Weizen, heute matt, ausgenommen feine und feinste Sorten, bezahlt für rostige und abfallende Güter 112—126 Pfd. von 44—52 Thlr., und feine Qualität wenig oder nicht rostig u. vollkornig 124—132 Pfd. von 53—58 Thlr. per 2000 Pfd., extra schön glasig und schwer, wenn vorhanden bis 59 Thlr., vielleicht eine Kleinigkeit mehr.

Roggen, 120—25 Pfd. 38—$41\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, trockene von 35—37 Thlr., nasse billiger pro 2000 Pfd.

Gerste, kleine und große $33\frac{1}{3}$—37 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer von $33\frac{1}{3}$—$34\frac{2}{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 15. Februar. Temperatur: Kälte 7 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 4 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

General-Versammlung des Allgemeinen Sterbekassen-Vereins.
Montag, den 28. Februar c. Abends 6½ Uhr im Lokal des Herrn Hildebrandt
Vorlegung der Jahres Rechnung.
Der Vorstand.

Donnerstag, den 17. d.
Grosses Instrumental-Concert.
J. Jeschke, Brückenstraße 20.

Hempler's Hôtel. 1. Stock, — Thür 6.
Nur noch einige Tage ist die
Wunderdame
zu sehen und zu sprechen.

Ausverkauf.

Die Preise sämmtlicher Artikel meines Waaren-Lagers habe ich von Neuem bedeutend herabgesetzt.
E. Szwaycarska.

Hôtel zum Adler in Bromberg
empfiehlt sich einem hochgeschätzten Thorner Publikum und Umgebung auf das Angelegentlichste.
Emil Bernhardt jun.

In vorzügl. Qualität und Billigkeit liefert **die 1. Fabr. von verbess. Brandb. Milit. Schmierlack** solchen hochfein à Pfd. 17½ Sgr. incl. Blechbüchse und Kiste. Hrn. Kaufleuten bedeutend. Rabatt. — Nachnahme. Depositaire angenehm.
Th. Höhenberger in Breslau.

---

15 fette Ochsen, 1 fetter Bulle, 1 fette Kuh,
in Gr. Orsichau zum Verkauf.

Grabdenkmäler von Marmor, Granit und Sandstein, in anerkannter Güte mit correcter, gravirter und echt vergoldeter Inschrift, empfiehlt zu den billigsten Preisen, auch hält ein reichhaltiges Lager
S. Goldbaum, Bildhauer.

!Kohlen! Kohlen! Kohlen!
Stück-, Würfel- und Nußkohlen
liefere **für 9 Sgr. pro Scheffel** franco ins Haus.
C. B. Dietrich.

Brückenstraße 16 ist 1 Wohn. zu verm.

Rheinische Brust-Caramellen n. d. Composition d. K. Professors **Dr. Albers** zu Bonn.

Diese rühmlichst bekannten **ächten** Rheinischen Brust-Caramellen haben sich durch ihre vorzüglich lindernde und besänftigende Wirkung bei allen Consumenten ungewöhnlichen **Ruf** und **Empfehlung** erworben, und so wie diese Brustzeltchen bei Allen, die sie kennen, zum unentbehrlichen Hausmittel werden, bieten sie zugleich dem Gesunden einen angenehmen Genuß. — **Allein-verkauf** in versiegelten **rosarothen** Düten à 5 Sgr., auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung **„Vater Rhein und die Mosel"** befindet, nach wie vor ausschließlich bei **Herrmann Schultz** in **Thorn.**

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn:

Das Leben der Erde.

Blicke in ihre Geschichte,
nebst
Darstellung der wichtigsten und interessantesten Fragen ihres Natur- und Kulturlebens.

Ein Volksbuch

von
A. Hummel.
Mit 75 Holzschnitt-Illustrationen und einer Karte in Farbendruck.
Gratis-Zugabe:
Lessing's Meisterwerke,
400 Seiten stark.
Vollständig in 12 monatlichen Lieferungen à 5 Sgr.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:

Reductions-Tabellen

zur Einführung der neuen
Getreide- u. Saat-Rechnung pro 2000 Pfund.
Preis 5 Sgr.
Diese Tabellen sind auf Veranlassung der Herren Aeltesten der Kaufmannschaft in Danzig ausgerechnet und gedruckt worden, und dürften dieselben jedem Getreidehändler unentbehrlich sein.

Beste doppelt gesiebte
Nußkohlen
verkaufe ich von heute ab, den Scheffel franco Haus à 8½ Sgr.
Thorn, den 12. Februar 1870. **Carl Reiche.**

Drei eleg. Jagdschlitten stehen billig zum Verkauf in Hemplers Hotel.

Süße hochrothe Messinaer Apfelsinen
bei **Friedrich Schulz.**

Ein möblirtes Zimmer nebst Alkoven ist zu vermiethen Breitestraße Nr. 453.

Schotten-, Ihlen- u. Großberger-Heringe
billigst bei **C. A. Guksch.**

Stockfische empfiehlt **C. A. Guksch.**

Mehrere Stücke
Fett-Vieh
stehen zum Verkauf auf Freischulzerei Papau bei Thorn.

Eine Bäckerei,
seit 30 Jahren in vollem Betriebe ist zu verpachten und sogleich zu übergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und zu haben:

Czy mówisz po polsku?
(Sprichst du polnisch?)
oder:
Polnischer Dolmetscher,
enthaltend:
polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache.
Achte, neu durchgesehene und sehr vermehrte Auflage.
Preis broch. 12½ Sgr.

Von anerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne eine Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen. Beweis für die außerordentliche Brauchbarkeit des Buches ist, daß in wenigen Jahren **acht** Auflagen nöthig wurden.

---

2 große starke Pferde,
Rappen, hat zu verkaufen
J. Schlesinger.

Stuhlschlitten verkauft Neustadt Nr. 13.

Neue Jacobsvorst. Nr. 20 ist ein Grundstück m. mass. Wohngeb., Holz- und Viehstall und 1 Morgen Land aus freier Hand zu verkaufen. **Stephan Wiszniewski.**

---

1 große Wohnung, welche auch getheilt werden kann, zu verm. Neustadt 95.
Kuszmink.

Nach Aufhebung des Personal-Arrestes und Beschränkung des Lohn-Arrestes ein jedem Geschäftsmann unentbehrlicher Leitfaden.

Soeben ist erschienen und in jeder Buchhandlung, in Thorn bei Ernst Lambeck zu haben.

Der Preußische Geschäfts-Advokat

Ein unentbehrlicher Rathgeber

für die im täglichen, geschäftlichen und gerichtlichen Verkehre vorkommenden Prozeß- und Rechtsangelegenheiten.

Nebst einer Menge von Formularen zu Geschäftsklagen für Kaufleute, Fabrikanten, Gastgeber, Apotheker, Handwerker, Handelsleute, Formulare zu Klagen aus Darlehns- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Exekutionsanträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen 2c. 2c. —, Ferner Schemas zu Wechseln, Wechsel-Klagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurse 2c.
Preis: 12 Sgr.

Gefälligst zu beachten! Das vorliegende Werkchen hat vor Allem den Zweck, den Geschäftsmann zu befähigen, seine Bagatell-Prozesse, das Verklagen der säumigen Zahler durch alle Instanzen selbst zu besorgen, dann aber, da nach Aufhebung des Personal-Arrestes, Beschränkung des Lohn-Arrestes weniger Mittel vorhanden sind, den böswilligen Schuldner zur Zahlung zu zwingen, ihn ganz besonders mit dem Exekutions-Verfahren bekannt zu machen, um selbst in jedem einzelnen Falle die geeignetsten Mittel ergreifen zu können und so dennoch zum Ziele zu gelangen. — **Wechsel-Recht,** mit den Bestimmungen des am 1. Januar 1870 in Kraft getretenen Gesetzes über die Wechselstempelsteuer, Konkurs-Ordnung mit den neuesten Abänderungen wurden als eng damit verbunden beigefügt.

Ein Blick in dies Werkchen wird Jeden überzeugen, daß es von praktischer Hand bearbeitet, in das Fleisch und Blut eines jeden Geschäfts eingreift. (Verlag von Julius Bagel in Mühlheim a. d. Ruhr.)

Gegründet 1855.
Das
landwirthsch. Etablissement
von
H. B. Maladinsky & Comp.
(Inhaber bedeutender Medaillen für Verdienste um die Landwirthschaft) in
Bromberg u. Inowraclaw
empfiehlt zur Saison sein bedeutendes Lager aller Arten:
Klee-, Gras-, Gehölz-, Mais-, Futterrüben-, Gemüse- und Blumensämereien, Getreidearten, Hülsenfrüchte, Sommerölsaaten, Futterkräuter- und Grassaamen-Mischungen, sowie künstlicher Düngemittel aller Art
erstere in nur bester und wie seit fünfzehn **Jahren bekannt,** vorher von uns in Bezug auf Keimfähigkeit sorgfältig **geprüfter Waare** zu civilen Preisen, letztere nur aus den vorzüglichsten Quellen bezogen zu Fabrikpreisen.

Die Handlung ist die erste, welche in neuerer Zeit die Keimfähigkeit der Sämereien auf einem eigens dazu construirten **Keimapparat mit Wasserheizung** untersucht, der untrügliche Resultate liefert. Auf der Bromberger **Landwirthschaftlichen- und Gewerbeausstellung 1868** wurden die Sämereien und künstlichen Düngemittel dieses **Etablissements** mit dem **höchsten Preise,** der für Producte der Landwirthschaft 2c. ausgetheilt wurde, gekrönt.

Der diesjährige **Haupt-Saamen-Catalog** ist erschienen und wird auf Verlangen gern gratis und franco zugesandt.

Empfehlung.
Die Samenhandlung von **H. B. Maladinsky & Co.** hierselbst, hat seit ihrem vieljährigen Bestehen **außerordentliche Reellität** bekundet und durch die uns vorgelegten Briefe vieler unserer Vereinsmitglieder dargethan, daß die von dieser Handlung, selbst in großen Quantitäten bezogenen verschiedenen Sämereien von **hoher Güte** waren und allen Anforderungen entsprachen.

Wir nehmen deshalb gern Veranlassung, die Samenhandlung von **H. B. Maladinsky & Co.** hierselbst unseren Vereinsmitgliedern und allen Landwirthen bestens zu empfehlen.

Bromberg, den 23. Januar 1859.
Der Vorstand
des landwirthschaftl. Central-Vereins für den Netzdistrict.
(L. S.)
gez. **von Schleinitz.**
Königl. Regierungs-Präsident, als Präsident des Central-Vereins.
gez. **Kintze,**
Königl. Oeconomie-Rath, als General-Secretair.

Notizbuch

auf alle Tage des Jahres.
Preis 5 Sgr.
bei **Ernst Lambeck.**

Ein kleines Kind (Knabe), 14 Tage alt, wird kinderlosen Familien zur Annahme an Kindesstatt angeboten. Näheres bei
Frau Malewski,
Schülerstraße Nro. 410, im Hinterhause.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann in meinem Cigarrengeschäft als Lehrling sofort placirt werden.
J. Neumann aus Berlin, Culmerstraße Nr. 343.

Brückenstraße 17 ist vom April ab die untere Gelegenheit zu vermiethen.

---

1 mbl. Stube ist zu verm. Bäckerstr. 250/51.

Eine Wohn. n. Schüttboden z. Getreide-Gesch. z. vrm. b. Stange in Podgorz.

Brückenstraße No. 11 sind 2 geräumige Parterre-Wohnungen, welche sich auch zu Comtoiren eignen, vom 1. April zu vermiethen. **Jacob M. Moskiewicz.**

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör, eine Treppe hoch hat zu vermiethen.
Adolph Raatz.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.